



## Nachruf auf Prof. Dr. Klaus-Peter Jörns

Am 01. März 2024 ist der Praktische Theologe Klaus-Peter Jörns im Alter von 84 Jahren verstorben. Die Theologische Fakultät an der Humboldt-Universität zu Berlin verliert ein langjähriges hochgeschätztes Mitglied, das die Geschicke der Fakultät, gerade in den Umbruchszeiten nach 1989 maßgeblich mitgestaltet und den praktisch-theologischen Standort weitreichend geprägt hat.

Klaus-Peter Jörns wurde am 13. April 1939 in Stettin geboren. In Bonn und Göttingen studierte er Theologie und Soziologie. Mit der Kombination dieser beiden Fächer reihte er sich von Beginn seiner akademischen Ausbildung an in die Reihe der zeitgenössisch innovativen Theologen ein, die seit dem Ausgang der 1950er und dann im Verlauf der 1960er die bei Ernst Troeltsch und Max Weber vorausgedachte Rezeption soziologischen Denkens und Forschens vorantrieben, weil sie deren grundlegende Bedeutung für das Selbstverständnis der Theologie erkannt hatten. Auch wenn das Verhältnis der beiden Disziplinen nicht frei von Missverständnissen war, waren und sind die Folgen für die Theologie grundstürzend. Das Werk von Klaus-Peter Jörns bildet, gelesen in einer langen Perspektive, dies ab: Die Theologie nimmt ihren Ausgang intentional bei der Wirklichkeit der Menschen, ihren kritischen Fragen und Glaubensüberzeugungen. Die Dominanz einer dogmatischen Theologie soll damit behutsam eingehegt und an empirische Einsichten rückgekoppelt werden.

Seine theologischen Interessen waren von Beginn an breit angelegt und führten nicht direkt in die Praktische Theologie. Zunächst wandte er sich dem Neuen Testament zu und wurde 1967 in Göttingen bei Joachim Jeremias mit einer Arbeit „Das hymnische Evangelium. Untersuchungen zu Aufbau, Funktion und Herkunft der hymnischen Stücke in der Johannesoffenbarung“ promoviert.

Nach der Promotion führte sein beruflicher Weg ihn in das Gemeindepfarramt der Rheinischen Landeskirche, und zwar in die Gemeinden Gödenroth und Heyweiler im Hunsrück (jetzt: Evangelische Kirchengemeinde Zehn Türme). Dort versah er von 1968–1978 den pastoralen Dienst und konnte damit in seinen späteren Ausbildungstätigkeiten auf eine langjährige eigenständige kirchliche Praxis und entsprechende Erfahrungshintergründe zurückgreifen. Von 1978 an war er als Professor am Theologischen Seminar der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Herborn in der Ausbildung von Vikarinnen und Vikaren tätig. 1981 folgte er dem Ruf auf eine ordentliche Professur für Praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Berlin/West.

In der Zeit zwischen der Promotion und der Berliner Professur trat Klaus-Peter Jörns mit einem weiteren Forschungsschwerpunkt in die theologisch-kirchliche Öffentlichkeit, denn zunehmend

widmete er sich ethischen Fragen. Insbesondere seine Auseinandersetzung mit Suizid und dann vor allem in den 1990er Jahren auch mit den Folgen einer Hirntod-Diagnose und den damit verbundenen ethischen Herausforderungen einer Organtransplantation lassen einen interessierten Seelsorger und zeitgenössisch wachen und positionstarken Theologen erkennen. Gemeinsam mit seiner Frau Dr. med. Wiltrud Kernstock-Jörns rief er die „Berliner Initiative für die Zustimmungslösung im Blick auf ein Transplantationsgesetz“ ins Leben, der vielfältige Unterstützung und eine nachhaltige Wirkung beschieden war.

Mit der Übernahme der Professur an der Kirchlichen Hochschule Berlin/West war auch die Leitung des „Instituts für Religionssoziologie“ verbunden. Dieses Institut war 1962 von Dietrich Goldschmidt, dem Leiter der Abteilung für Bildungssoziologie am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung eingerichtet worden. Klaus-Peter Jörns bot sich hier die Möglichkeit, seine frühen soziologischen Interessen und Neigungen institutionell zu verankern und entsprechend zu profilieren. Das Institut war Ende der 1970er in eine institutionelle Krise geraten und Klaus-Peter Jörns widmete sich mit der Übernahme, gemeinsam mit dem Systematischen Theologen Christof Gestrich, engagiert einer Neuausrichtung. Programmatisch wurde das Themengebiet erweitert – das Institut firmierte von 1982 an als „Institut für Religionssoziologie und Gemeindeaufbau“. Damit wollte Klaus-Peter Jörns nicht nur einem seinerzeit leitenden Thema in der Praktischen Theologie Rechnung tragen, sondern beabsichtigte, deutlich stärker als bislang Themen und Methoden der Ethnologie in die Praktische Theologie einzubringen. Er ging davon aus, dass Aspekte und Denkfiguren, die bislang nur als Proprium des je eigenen Glaubens und der je eigenen Kirche im Blick seien, auf diesem Weg in ihrer grundlegenden anthropologischen Bedeutung wahrgenommen und erforscht werden könnten. Religionskulturell Fremdes, Fremdgewordenes und Fremdgebliebenes sollte wahrgenommen und verständlich gemacht werden. Die bekannteste empirische Studie, die Klaus-Peter Jörns am „Institut für Religionssoziologie und Gemeindeaufbau“ mit einem Team erarbeitet hat, bildet dieses Anliegen ab und erschien 1997 unter dem Titel „Die neuen Gesichter Gottes. Die Umfrage ‚Was die Menschen wirklich glauben‘ im Überblick“. Als das Jahrbuch der Kirchlichen Hochschule „Theologia Viatorum“ eingestellt wurde und von 1984 an als „Berliner Theologische Zeitschrift“ erschien, war Klaus-Peter Jörns auch an dieser Weiterentwicklung maßgeblich und mit hohem persönlichem Einsatz beteiligt.

In die Zeit seiner Lehr- und Forschungstätigkeit fällt die Öffnung der Berliner Mauer, die deutsche Vereinigung und damit der sukzessive Zusammenschluss der drei universitär-theologischen Ausbildungseinrichtungen Berlins. Das ehemalige Sprachenkonvikt, die Kirchliche Hochschule Berlin/West und die frühere Sektion Theologie an der Humboldt-Universität wurden zur Theologischen Fakultät an der Humboldt-Universität zu Berlin zusammengeführt. Von 1993 an lehrte und forschte Klaus-Peter Jörns an der Humboldt-Universität, statt in Zehlendorf nun in Berlin-Mitte. Auch das „Institut für Religionssoziologie und Gemeindeaufbau“ ging an die Humboldt-Universität über. Seit 2018 firmiert es als „Institut zur Erforschung moderner Religionskulturen“. Diese Weiterentwicklung hat er wohlwollend und mit Interesse begleitet.

Wegen gesundheitlicher Probleme ließ sich Klaus-Peter Jörns im Jahr 1999 vorzeitig emeritieren und verlegte seinen Lebensmittelpunkt nach Berg am Starnberger See. In seinem Ruhestand widmete er sich einem Anliegen, das sich als Summe seiner vielfältigen Interessen und Forschungen lesen lässt – einer Reformulierung des christlichen Glaubens angesichts der modernen Menschen und deren Glaubenszweifel. Zunehmend ging Klaus-Peter Jörns davon aus, dass einige Glaubensvorstellungen zeitgenössischen Menschen fremd geworden seien, wie beispielsweise die Sühnopfertheologie oder die Vorstellung eines Absolutheitsanspruches des

Christentums und der Bibel gegenüber anderen Religionen. In seinem 2004 erschienen Buch „Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum“ unternahm er den wirkmächtigen Versuch, den christlichen Glauben im Rückgang auf seine Wurzeln und im universalen Horizont einer „Wahrnehmungsgeschichte Gottes“ so zu re-formulieren, dass er für moderne Menschen zugänglich bleibt oder wieder wird und „aus einer zur starren Hülle gewordenen Konstruktion von Glaubensvorstellungen“ – so im Vorwort – herausfinde. Mit insgesamt sechs Auflagen war diesem Buch eine breite, in Teilen auch kontroverse Rezeption beschieden. In einigen weiteren Veröffentlichungen hat Klaus-Peter Jörns seine Überlegungen für eine Erneuerung der kirchlichen Praxis weiter gedacht und fruchtbar gemacht. Dabei galt seine besondere Aufmerksamkeit einer Neugründung der Liturgie. Im Jahr 2007 erschien der Band „Lebensgaben Gottes feiern. Abschied vom Sühnopfermahl“ und 2009 re-konzeptualisierte er unter dem Titel „Mehr Leben, bitte“ das Kirchenjahr, dass er stärker in der jesuanischen denn der heilsgeschichtlichen Tradition gründen wollte. Mit diesen Anregungen wirkte Klaus-Peter Jörns weit über die Kirche hinein in religiös sensible und aufgeschlossene Kreise. Ein Ort, an dem sich Interessierte seinen Reformanliegen anschließen konnten, war die „Gesellschaft für eine Glaubensreform e.V.“, die er 2012 gemeinsam mit dem katholischen Theologen Hubertus Halbfas ins Leben gerufen hatte.

Die Praktische Theologie verliert mit Klaus-Peter Jörns einen vielseitig interessierten Kollegen, der Impulse aus zahlreichen Disziplinen und Diskursen rezipierte und in das Fach einspeiste. Er hat das Fach geprägt, insbesondere mit seiner Orientierung an den Menschen, ihrer Glaubensanliegen und den ethischen Problemen, die das Menschsein prägen sowie mit seiner theologischen Offenheit, auf religiöse Wandlungen zu reagieren und auch ungewohnte und womöglich umstrittene Denkbewegungen aufzunehmen, wenn die Sache es fordert.

Nicht zuletzt bleibt seine kulturelle Aufgeschlossenheit für die Praktische Theologie stilbildend. Bereits unter seinen ersten Veröffentlichungen findet sich eine Spurensuche nach religiösen Motiven in der Lyrik von Bertolt Brecht. Die Poesie blieb seine bevorzugte Gesprächspartnerin, und poetische Formen wurden ihm selbst zur Ausdrucksgestalt des Religiösen.

In einem Gedicht aus dem Jahr 1996 fand er Worte, die sich als religiöse Deutung der eigenen Existenz und damit auch als Horizont seiner Praktischen Theologie lesen lassen:

*Über die Berge weht Licht,  
Licht, in dem  
die eine Geschichte  
und alle  
sich brechen.*

Prof. Dr. Ruth Conrad  
Prof. Dr. Henrik Simojoki  
Seminar für Praktische Theologie

Prof. Dr. Dr. Bernd U. Schipper  
Dekan